

## Predigt – Ostersonntag – Leipzig/Nikolai – 31.03.24

Text: 1. Sam 2, 1-8

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Lasst uns in der Stille um den Segen für die Predigt beten.

Hört den Predigttext für den Ostersonntag aus dem 1. Buch Samuel im 2. Kapitel:

*1 Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN, mein Horn ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. 2 Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist. 3 Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen. 4 Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. 5 Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr. Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin. 6 **Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf.** 7 Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. 8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.*

Gott segne uns durch sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

manchmal greift Gott ein! Und wenn er das tut, dann stellt er alle Regeln auf den Kopf, die in dieser Welt gelten.

Natürlich haben wir heute den Lobgesang der Hanna zum Predigttext, weil sie etwas ausspricht, was wir zu Ostern feiern:

***Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf.***

Wir feiern die Auferstehung Jesu Christi. Wir feiern ihn aber mit Hanna, die darüber jubelt, dass Gott eben **alles** auf den Kopf stellt:

- Hungrige werden satt und Satte müssen sich jetzt ums Essen sorgen...
- Eine unfruchtbare Frau bringt Leben hervor und eine andere muss dahinsiechen...
- Schwache werden stark und Starke schwach...
- Arme werden reich und Reiche arm...
- Erniedrigte bekommen Ansehen und Angesehene verlieren ihren Status...
- Der Arme wird ein Fürst und dabei bleibt es auch; er begründet eine neue Dynastie

Hanna singt wegen dieses großen Umsturzes:

Du, mein Gott, bist heilig! Keiner gleicht dir!

Liebe Gemeinde,

wann und unter welchen Umständen greift Gott ein?

Wie viele Menschen sehnen sich danach, dass Unrecht und Demütigung zu Ende gehen. Aber es passiert nicht:

Diktatoren treiben ihr Unwesen, töten ohne Widerstand und führen Kriege.

Notleidende müssen ihr Leben lang aushalten, dass sie benachteiligt sind. Hungerige bleiben es oft ihr Leben lang.

Kranke werden nicht gesund. Die Waffen der Starken versagen nicht. Gebete um Hilfe werden nicht erhört und Unrecht nimmt seinen Lauf.

Gibt es irgendetwas bei Hanna und natürlich bei Jesus, was uns heute darauf hoffen lässt, dass sich das Schicksal der Armen und der Opfer wendet?

Ich bin auf drei Dinge gestoßen, die ich mit Ihnen heute teilen will. Sie bringen die Warum-Fragen bestimmt nicht zum Schweigen. Es handelt sich aber um Haltungen, die ich bewundere und die ich mir wünsche:

### **1. Einsicht: Die Zeit des Leidens kann nicht umgangen und abgekürzt werden! Erst am Tiefpunkt kommt die Wende.**

Jahr für Jahr reist Elkana mit seiner Familie zum Heiligtum Gottes in Silo um anzubeten. Jedes Mal opfert er für seine beiden Frauen. Jedes Mal wird Hanna bewusst, dass Peninna scheinbar die Gesegnete ist – denn sie bekommt für sich und ihre vielen Kinder einen großen Teil des Opfers.

In dem Jahr aber, in dem sich ihr Schicksal wendet, hält sie es nicht mehr aus. Es heißt: „*Sie war **von Herzen betrübt** und **betete** zum Herrn und **weinte sehr** und **machte ein Gelübde...**“*

Müssen wir nicht den lauten Ruf von Jesus am Kreuz genauso verstehen: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?*“

Ist es manchmal so, dass uns Gott an einen Punkt kommen lässt, an dem wir zutiefst existentiell betroffen sind?

Entspricht das vielleicht auch dem, dass Gott eben Gott ist und nicht ein schneller Erfüller unserer vielen Wünsche und Anliegen? Möchte Gott uns vielleicht vielmehr sagen:

**Ihr seid verantwortlich für eine gerechte Gesellschaft!**

Ihr müsst Armut und Unterdrückung beenden.

Wie könnt ihr Menschen demütigen, die eure Erwartungen nicht erfüllen? Wieso wird eine Frau verachtet, weil sie keine Kinder bekommt?

Und: Kein Segen ist selbstverständlich. Ihr habt kein Recht darauf, dass euch das Leben alles bietet, was ihr euch erträumt.

**Gott muss uns nicht retten, solange wir unsere Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft haben!**

Worauf beziehen sich unsere Bittgebete?

Ganz gewiss können wir Gott um alles bitten! Er will und wird aber niemals uns, die wir als seine Ebenbilder sind, aus der Verantwortung entlassen.

Hannas Lobgesang offenbart, dass sie viel weitergekommen ist!

Sie hat ihr schmerzvolles Schicksal durchlitten und will nicht länger einen Sohn für sich selbst, sondern einen, der die Absichten Gottes leben soll.

Für uns als Kontrollfrage: Geht es bei unseren Gebeten in erster Linie um das Reich Gottes und um den Willen Gottes, wie im Vaterunser?

Liebe Gemeinde,  
ich frage mich das im Blick auf unsere Kirche. Wir müssen hinnehmen, dass viele Menschen weggehen. Das macht uns viel Schmerz. Manches ist dem eigenen Versagen oder Ungeschick zuzurechnen. Anderes haben wir nicht in der Hand.

Hanna aber stellt uns die Frage: Seid ihr (schon) bereit, euer Schicksal ganz Gott anzuvertrauen? Habt ihr diese Mischung aus Schmerz und Hingabe oder weicht ihr noch aus? Meint ihr immer noch, die Dinge selbst in der Hand zu haben oder seid ihr schon bei existentiellem Gottvertrauen? Geht es euch noch um euch selbst oder schon um das Reich Gottes in der Welt?

Und der auferstandene Christus fragt uns, ob wir gedanklich immer noch beim Palmsonntag sind und von irdischer Bedeutsamkeit träumen, als ob es allein darauf ankäme, dass sich die Verhältnisse ändern. Oder haben wir schon verstanden, dass Jesus der König eines Reiches ist, welches nicht von dieser Welt ist?

Wie also kommen wir in eine Haltung hinein, die neu das Wirken Gottes und damit neues Leben hervorbringt?

Ich habe immer wieder den Eindruck, als ob wir im Blick auf den Schmerz und die Hingabe noch nicht am Tiefpunkt angekommen sind. Wir trauen uns immer noch selbst mehr zu als Gott. Wir möchten immer noch Gottes Segen für das empfangen, was *wir* als richtig erkannt haben. Stattdessen möchte Gott unsere Mitwirkung für *das* gewinnen, was *seine* Absichten sind.

Hannas Text ist auch ein politischer Text.

Gewissermaßen im Überschwang ihrer Freude überträgt sie das, was sie privat erlebt hat, auf die gesellschaftlichen Verhältnisse.

Jetzt scheint alles möglich! Jetzt gibt es die Aussicht, dass Gott auch die Ungerechtigkeiten der Mächtigen wendet.

Gott ist nicht nur für das Private zuständig. Die ganze Welt ist Gottes Welt. Hanna ist sich sicher: Er wird eingreifen!

Das heißt für uns:

Lasst uns niemals „realpolitisch“ akzeptieren, dass Despoten und Eroberer zum Ziel kommen! Lasst uns an einen Gott glauben, der Umstürze initiieren kann. Auch wenn er es nicht ohne eine schwere Zeit des Leidens tut.

Das führt mich unmittelbar zur zweiten Einsicht:

## **2. Einsicht: Das Leiden ist Teil der Absichten Gottes!**

Diese Einsicht ist sehr schwer. Sie bringt uns in unserem Gottesbild an die Grenze. Wer von uns kann nachsprechen, was aus dem Munde Hannas kommt: „*Du führst hinab zu den Toten und wieder herauf?*“

Stimmt es wirklich, dass Gott zuerst tötet, um danach selbst das neue Leben zu schenken?

Andererseits, wenn es nicht so wäre: Wollen wir wirklich glauben, dass der Tod eigenmächtig – gewissermaßen an Gott vorbei – sein Werk tut? Wollen wir – statt Gott zu vertrauen, dass er der Herr über Lebende und Tote ist – lieber an einen autonom gedachten Tod glauben, der „willkürlich“ das Leben nehmen darf?

Heute ist Ostern. Wir erinnern uns auch an den Osterspaziergang der beiden Jünger nach Emmaus, zu denen sich Jesus gesellt, unerkannt, auf dem Wege. Stellt er ihnen nicht die entscheidende Frage: „*Ihr Toren, ungläubigen Herzens, musste das nicht alles genauso kommen, wie es gekommen ist?*“

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe als Seelsorger gewagt, trauernden Menschen zu sagen, dass der Tod eines von ihnen geliebten Menschen Gottes Absicht war. Meistens ist doch klar ersichtlich, woran ein Mensch gestorben ist. Manchmal waren es schwere Schicksale.

Ich habe es aber auch nicht versäumt davon zu reden, dass wir mit dem Glaubensbekenntnis ausdrücken, dass wir an die Auferstehung und das ewige Leben glauben und dass unser Tod genau dahin führen soll.

Deshalb wird zur Beerdigung gelesen (2. Tim 1, 10):

*„Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, durch das Evangelium!“*

**Wenn also der Tod zugelassen ist, dann nur deshalb, weil er Teil der Auferstehungsabsicht Gottes ist.**

Auch das möchte ich auf die Situation unserer Kirche anwenden:

Es ist ein schmerzlicher Verlust, wenn Teile des kirchgemeindlichen Lebens nicht mehr aufrechtzuerhalten sind, weil wir uns bestimmte Dienste nicht mehr leisten können.

Das ist oft wie ein Sterben. Wir werden um alles kämpfen, was lebt und neue Wege erschließen. Wir geben nicht voreilig auf und wissen um unsere Verantwortung. Nicht jedes Sterben ist automatisch eine Absicht Gottes.

Es drängt sich aber mehr und mehr der Gedanke auf, dass wir eine andere Kirche werden müssen.

Eine Salz-und-Licht-Kirche, die sich auf ihre Kernaufgabe besinnt, das Reich Gottes in die Welt hineinzubringen. An Stelle einer Kirche, die um ihren Selbsterhalt kämpft.

Eine Kirche, die ein neues Bewusstsein dafür hat, was ihr von Gott anvertraut wurde und die das für die Menschen einsetzt, die es am Nötigsten brauchen.

Eine revolutionäre Kirche könnte man sagen, denn Hanna besingt Gott als einen revolutionären Gott, der aus Armen Fürsten macht und die Waffen der Starken vernichtet.

Wir brauchen dafür so etwas wie eine Auferstehung. Die gibt es aber nicht, ohne Sterben.

Und auch hier sei mir ein Blick auf die Gesellschaft gestattet:

Was wird aus einem Land, das es weitgehend geschafft zu haben scheint, Leid zu minimieren und Glück zu ermöglichen.

Wird es ein dankbares Land sein, welches Gott lobt, wie Hanna es tut? Oder wird es zu einem Land, das den Blick dafür verliert, dass alles von Gottes Segen abhängt?

*„Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Mund; denn der Herr merkt es“* – das ist eine Mahnung Hannas an uns, die wir so viel erreicht haben.

Muss Gott wieder Leid zulassen, dass neue Gottesfurcht entsteht? Macht uns der Reichtum und die vielfältigen Segnungen unserer Gesellschaft unempfindlich für das Leiden anderer? Müssen wir am Ende uns von Hanna sagen lassen, dass wir diejenigen sein werden, die dem Umsturz zum Opfer fallen, weil wir die Reichen und Starken sind, die Übersatten und die, die bald wieder ums Brot kämpfen müssen?

Wo also sind wir in diesem Lied?

Jedenfalls haben wir viel zu verlieren und wenn es geschehen sollte, werden wir neuen Auferstehungsglauben brauchen.

Damit komme ich zu meiner letzten Einsicht:

### **3. Einsicht: Das neue Leben bringt eine neue Dimension mit sich!**

Hanna spricht ihren großen Lobgesang, nachdem sie ihren Sohn Samuel – also das ererbte Kind – in den Tempel gebracht hat. Sie hat ihn Gott zurückgegeben. Er wird dort fern von seinem Elternhaus heranwachsen und eine der großen Führungspersönlichkeiten Israels werden.

Mit ihm wird es nach Zeiten des Niedergangs einen Neuanfang geben. Eine geistliche Auferstehung des Volkes Gottes gewissermaßen. Aus dem Wunsch nach persönlichem Glück ist ein Dienst für viele Menschen geworden.

Der auferstandene Christus wiederum schenkt seinen Jüngern seinen Geist und macht aus der Kreuzigung und Auferstehung, mit Hilfe der Himmelfahrt und Pfingsten die größte religiöse Bewegung aller Zeiten.

Man könnte sagen: Gott multipliziert das, was durch Leiden und Sterben hindurchgegangen ist und überbietet damit den Segen weit, der sonst möglich gewesen wäre.

Liebe Gemeinde,

mir fällt es oft schwer, mit nur einem Tag Pause – dem Karsamstag – in die Osterfreude hineinzufinden.

Auch der Jubel der Hanna ist gerade noch nicht 100% mein Jubel. Aber ermutigt bin ich durch diesen Text schon. Ermutigt in dreifacher Weise:

- 1) Nicht ohne Leiden aber durch das Leiden hindurch bewirkt Gott neues Leben!

2) Im Leiden selbst ist Gott dabei. Das Sterben ist genauso in seiner Hand wie das Auferstehen!

3) Das Neue, was Gott schenkt, überbietet bei weitem das Vorherige!

Damit lässt sich hervorragend Ostern feiern.

Der Herr ist auferstanden, Halleluja!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Landesbischof Tobias Bilz